



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

525 (11.11.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-289659](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-289659)

Geheimnis um Miller

Fortsetzung von Seite 1

mit dem Verkauf von Schmuckstücken und beschlagnahmten Schätzen des russischen Klerus und Abels beauftragt gewesen. 1927 sei Citiqon, der damals immer noch in Berlin lebte, in die politischen Dienste der Sowjetunion getreten. Damals sei er der offizielle Schachmeister der Spione und Spindel gewesen, die die GPU damals in Deutschland unterhalten habe. Frau Etkobin, die sich seit 1924 häufig in die Sowjetunion und nach Deutschland begeben hatte, kam während ihrer Deutschlandreise händig in der Berliner Wohnung Citiqons unterkunft.

Bei der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus habe dieser Sowjetagent Deutschland verlassen und sich nach Palästina begeben. Es sei unbekannt, ob sich sein Tätigkeitsfeld bei dieser Gelegenheit verändert habe. Jedenfalls aber sei er auch weiterhin Schachmeister der GPU geblieben. In der Zeit zwischen 1933 und 1937 habe sich Citiqon häufig nach Paris und London begeben. Während der Tage vor der Entführung General Millers habe er sich in Paris aufgehalten. Doch sei er im gleichen Augenblick wie General Miller verschwinden. Im Gegenlag zu gewissen Gerüchten, wonach der Prozeß gegen die Frau Etkobin verschoben werden solle, erklärt das „Journal“, diese Gerichtsverhandlung werde am 5. Dezember in Paris auf jeden Fall beginnen.

Bonnet verteidigt München

Vortrag im amerikanischen Klub

rd. Paris, 11. November.

Außenminister Bonnet hat am Donnerstag vor dem amerikanischen Klub in Paris eine Rede gehalten, in der er auf die Bedeutung des Münchener Friedensvertrages hinwies. Er betonte, daß schon der amerikanische Staatssekretär Lausning 1919 erklärt habe, daß die Grenzziehung in der Tscheko-Slowakei gegen das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker verstoße. Das Abkommen von München habe lediglich die Schlussfolgerung aus dieser Erkenntnis gezogen, um die Regelung der internationalen Probleme und Beziehungen zu ermöglichen.

„Ungarns Vertrauen gerechtfertigt“

Kathernere feiert den Führer

DNB Budapest, 11. November.

Zu Ehren Lord Katherneres gab Ministerpräsident T. Sz. ein Abendessen, an dem auch Außenminister von Kanya, Kultusminister Graf Teleki und die Präsidenten der beiden Häuser des Parlaments teilnahmen. Im Laufe des Tages hatte Lord Kathernere dem ungarischen Parlament einen Besuch abgestattet. Anschließend bekränzte er auf dem ungarischen Freiheitsplatz das symbolische Denkmal des ungarischen Oberlandes, wobei er in einer kurzen Ansprache hervorhob, daß das Vertrauen, das Ungarn in den Schiedspruch Deutschlands und Italiens gesetzt habe, vollumfänglich gerechtfertigt worden sei. Dittler und Mussolini hätten für die Wahrheit gekämpft und der Gerechtigkeit einen Dienst erwiesen.

Anhalt schützt sich gegen Diphtherie

Desau, 11. Nov. (Fig. Bericht.)

Das Land Anhalt plant eine Schutzimpfung gegen Diphtherie, von der alle über ein Jahr alten Kinder erfasst werden sollen. Die kostenfreie Schutzimpfung ist genau so einfach und ungefährlich wie die Pockenimpfung und wird nur mit Einwilligung der Eltern vorgenommen.

Hoethys Einzug in Kaschau

An der Spitze der Honved-Truppen Dank an Deutschland

Budapest, 11. Nov. (SB-Funk.)

Reichsverweser Hoethy hielt heute an der Spitze der Honved-Truppen seinen feierlichen Einzug in Kaschau, die größte und wichtigste Stadt des an Ungarn zurückgegriffenen Gebietes.

Glückengeläut der Kaschauer Domkirche das auch im Rundfunk übertragen wurde, verkündete dem Land das historische Ereignis. In das Glockengeläut mischte sich in den größeren Städten Kanonendonner und Salutschüsse der Artillerie. Die Eisenbahnen und Straßenbahnen und alle Fahrzeuge auf den Straßen standen still, und in sämtlichen Betrieben, Geschäften und Kneipen ruhte die Arbeit minutenlang, um mit der Bevölkerung der zurückgegliederten Gebiete mitzuleben.

Das mit Fahnen und Blumen reich geschmückte Kaschau bot trotz der unangünstigen Witterung ein unergleichliches Bild. Der Reichsverweser zog auf einem Schimmel zwischen der Spaller bildenden ihm stürmisch zujubelnden Bevölkerung in die Stadt ein und ritt zum Hauptplatz, wo ihn Ministerpräsident T. Sz. an der Spitze der Regierung, die Präsidenten beider Häuser des Reichstages und anderer Würdenträger und Persönlichkeiten erwarteten. Anlässlich des Einzuges in Kaschau antwortete

Dank Des Führers an die Presse

Ein Empfang im Führerbau am Donnerstag

DNB München, 10. November.

Der Führer gab am Donnerstag im Führerbau zu München einen Abendempfang für die deutsche Presse, zu dem über 400 namhafte deutsche Journalisten und Verleger geladen waren. An der Spitze der Erschienenen sah man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, den Präsidenten der Reichspressekammer Reichsleiter Amann sowie Reichsleiter Rosenberg und Staatssekretär Hanke.

Reichspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich, der die Männer der Presse im Auftrage des Führers zu diesem Abend geladen hatte, begrüßte in ihrem Namen den Führer und legte für die deutsche Presse ein Bekenntnis zum neuen Etos der journalistischen Arbeit im nationalsozialistischen Deutschland ab.

In fast einstündiger Rede sprach dann der Führer zu den Männern der großdeutschen Presse. Er gab einen Überblick über den Sinn des politischen Geschehens des Jahres und umriß die Erkenntnisse, die sich aus dem Ablauf

der Ereignisse ergeben. Der Führer dankte der Presse für ihren Einsatz im Kampf um das Lebensrecht des deutschen Volkes. Er würdigte die Bedeutung dieses Einsatzes für die innere Geschlossenheit der deutschen Nation und sprach eingehend von dem gerade im nationalsozialistischen Deutschland vervielfachten politischen Gewicht des journalistischen Schaffens. Er kennzeichnete in seiner Rede die großen innen- und außenpolitischen Aufgaben, die der deutschen Presse auch weiterhin für Gegenwart und Zukunft gestellt sind.

Ramens der ganzen deutschen Presse dankte Reichspressechef Dr. Dietrich dem Führer für seine richtungweisenden Ausführungen und seine wunderbaren Worte, die er für die deutsche Presse gefunden habe. Er sprach im Namen aller das Gelübnis aus, daß die deutsche Presse von dem letzten Willen befehle sei, sich in ihrer Arbeit für den Führer von niemanden übertreffen zu lassen.

Der Führer verbrachte anschließend mit den Herren seiner Begleitung den Abend im Kreise seiner Gäste, wobei er Gelegenheit nahm, sich mit zahlreichen Journalisten über ihre Arbeit zu unterhalten.

Jsmet Inönü Nachfolger Atatürks

Ein Leben im Dienst des türkischen Volkes

DNB Istanbul, 11. November.

Das türkische Parlament hat am Freitag Jsmet Inönü zum Staatspräsidenten gewählt.

Das türkische Parlament hat in Jsmet Inönü einen Mann zum Staatspräsidenten gewählt, der wie sein Vorgänger und Weggenosse Atatürk sein ganzes Leben in den Dienst seines Volkes gestellt hat. Jsmet Inönü, früher unter dem Namen Jsmet Pascha bekannt, wurde 1884 in Smyrna geboren. Er wandte sich der militärischen Laufbahn zu und war bereits mit 22 Jahren Hauptmann im Generalkorps. Er beteiligte sich an der jungtürkischen Revolution von 1908 und nahm an allen späteren Kriegen der Türkei in führender Stellung teil. Während des Dardanellen-Feldzuges leitete er die Operationsabteilung im türkischen Großen Hauptquartier, 1915 war er Chef des Generalkorpses im Kaukasus und 1917 Kommandierender General des III. Armeekorps in Palästina.

Nach dem Weltkriege schloß er sich der von Atatürk geleiteten anatolischen Volkserhebung an und wurde von der Nationalversammlung in Ankara zum Generalkorpschef gewählt. Als solcher hat er hervorragenden Anteil an den schweren, aber siegreichen Kämpfen gegen die Griechen. Sein heutiger Familienname Inönü wurde ihm verliehen zur Erinnerung an seinen Sieg über die Griechen auf den Höhen von Inönü.

Nach dem Einzug in Smyrna vertrat General Inönü sein Land bei den Waffenstillstandsverhandlungen von Mudanya und später bei den Friedensverhandlungen in Lausanne. Dort unterzeichnete er im Juli 1923 den Friedensvertrag, durch den die Türkei ihre Unabhängigkeit sicherte. 1924 übernahm der General den Vorsitz im türkischen Kabinett, trat bald darauf vorübergehend zurück, um diesen Posten im Frühjahr 1925 erneut zu übernehmen. Von

1925 bis 1937 war er ohne Unterbrechung Ministerpräsident. Der unter seiner Regierung verfolgte Weg führte außen- und innenpolitisch zu einer Erstarkung der türkischen Position. In der Außenpolitik fand die Engerhaltung der Beziehungen zu den Balkanländern 1934 ihren Niederschlag im Balkanpakt, während nach der asiatischen Seite hin die Türkei mit dem Beitritt zum Freundschaftspakt zwischen Iran, dem Irak und Afghanistan ihre Stellung ausbaute. Auf der Konferenz von Montreux erlangte die Türkei 1936 die Beherrschung über die Dardanellen wieder. Innenpolitisch sind die Verdienste Inönüs ebenfalls groß. Die von ihm eingeleitete Politik der wirtschaftlichen Fünfjahrespläne schuf die Voraussetzung für eine heimische Industrie, die die Abhängigkeit vom Ausland stark minderte. Inönü sorgte für die Errichtung

für 200 Mark die „Braut“ verkauft

Komödie um einen Dollarmillionär und eine Witwe

Berlin, 11. Nov. (Fig. Meld.)

Eines Tages tauchte er im Schalteraum einer Berliner Großbank auf: ein ärmlich gekleideter Mann von schäbigerweise fünfzig Jahren, etwas schüchtern und zurückhaltend. Mit leiser Verlegenheit erkundigte er sich, ob man ihm wohl einen guten Rat geben könne, er habe da einen Fall, mit dem er nicht so recht fertig werde. Der zuständige Angestellte lächelte zuvorkommend und sprach ihm Mut zu. Nur raus mit der Sprache! Mit leicht zitternder Stimme, beinahe so, als wenn er sich schäme, erklärte der Mann darauf, er habe eine große Erbschaft gemacht, sein Onkel in Südamerika sei gestorben und habe ihm 18 Millionen hinterlassen. Das sei ja nun sehr schön, aber da gebe es doch so viel Vorschriften, und nun wisse er nicht so recht weiter. Ob man ihm nicht einen Mann empfehlen könne, der die Angelegenheit bearbeiten möchte. Auf tausend Mark solle es ihm dabei nicht ankommen. . . . und so weiter.

Großzügige Anwendungen

Der Angestellte fiel beinahe vom Stuhl. Einen achtzigtausend Dollar millionär hatte er sich allerdings anders vorgestellt. Aber das war ja klar: dieser arme Schluider, den er da vor sich hatte, war von seinem Glück derart überwältigt, daß es ihm beinahe die Sprache verschlagen hatte. Im übrigen sprach ja aus seinen Worten eine gewisse Großzügigkeit. Auf tausend Mark sollte es nicht ankommen — das ließ sich hören. Kurz entschlossen erklärte er sich also bereit, den Fall zu übernehmen. Als Fachmann der Devisenabteilung habe er ja die nötigen Kenntnisse. Der arme Schluider war zufrieden.

Er fühlte sich in seiner neuen Rolle als Dollarmillionär überhaupt sehr wohl. Mit Recht! Denn schließlich ist es ja nicht jedem vergönnt, über 18 Millionen zu verfügen, und die Freude kennenzulernen, die das Schenken und Verschicken einbringt. Kleinlich war er nicht, wirklich nicht. Zwanzigtausend, fünfzigtausend, hunderttausend Mark — es kam ihm gar nicht darauf an. Gern gab er von seinem unerschöpflichen Reichtum ab. Wenn das Geld nur erst da wäre. Aber das konnte ja nur eine Frage der Zeit sein. Wo er doch jetzt einen Fachmann eingestellt hatte, dem das weiter keine Schwierigkeiten machte. Inzwischen lebte er auf Kosten derer, die er so reichlich „beschenkte“.

Eines Tages lernte er eine hübsche, blonde

eines neuzeitlichen und straffen Verwaltungsapparates und setzte sich auf allen Gebieten der Innenpolitik für eine zielbewusste Fortführung der 1919 begonnenen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen kemalistischen Revolution ein.

Einbalsamierung der Leiche Atatürks

Dreitägige öffentliche Aufbahrung

DNB Istanbul, 11. November.

Der Leichnam Atatürks wird am Freitag einbalsamiert, nachdem schon Sitzabdrücke des Gesichts und der Hände des Toten genommen worden waren. Es ist beabsichtigt, die Leiche am Samstag im Palast von Dolma Bagtsche für drei Tage feierlich aufzubahren, um der Bevölkerung von Istanbul Gelegenheit zu geben, letzten Abschied von dem Retter der Türkei zu nehmen.

Die Ueberführungszeremonie beginnt dann in Istanbul, wo die Leiche unter Befelung der Kriegsmarine über den Bosporus nach der anatolischen Seite gebracht wird und dann in langsame Fahrt nach Ankara. Mit Rücksicht auf die zu erwartenden ausländischen Trauergäste wird der Staatsakt der Beisetzung in Ankara nicht vor Mitte nächster Woche erfolgen. Als Beisetzungsort ist der Neisehügel von Gankava in Ankara in Aussicht genommen, wo das Haus steht, von dem aus Atatürk vom Dezember des Jahres 1919 an den militärischen und kulturellen Befreiungskampf des türkischen Volkes und dessen Wiederaufstieg leitete.

Erster deutscher Gesandter in Hsingking

Hsingking, 11. Nov. (SB-Funk.)

Dr. Wilhelm Wagner, der erste deutsche Gesandte in Mandschuia, traf am Donnerstag in Hsingking ein und wurde auf dem Bahnhof von Vertretern des Außenamtes, Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft und führenden Bürgern der Stadt begrüßt. Dr. Wagner wird am Samstagmorgen vom Kaiser Rangke zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in Audienz empfangen werden.

Fünf Arbeiter in die Tiefe gerissen

DNB Mailand, 11. November.

In Montale bei Vicoia stürzte bei Wiederherstellungsarbeiten eines Hauses ein Mauer ein. Fünf Arbeiter, die auf einem Gerüst standen, wurden in die Tiefe gerissen und unter den Trümmern begraben. Während ein Arbeiter sofort tot war, trug ein zweiter schwere Verletzungen davon. Die anderen kamen mit leichteren Körperverletzungen davon.

Witwe kennen, Inhaberin eines Ladens, in dem er „gerade mal telefonierte“ . . . In seiner langsam und unendlich beschriebenen Art erzählte er ihr von seiner großen Erbschaft. Es sei ein großes Glück für ihn, sagte er, und dennoch: wenn er sich richtig überlege, das wahre Glück komme ja nicht aus dem Geld, das komme aus dem Herzen. . . . Und dann hat er sie um ein Wiedersehen. Die Witwe erröte und entschwebte in den siebenten Himmel. Dollarmillionärin! Welch eine Aussicht. Die würde mehrere Autos besitzen, erklärte ihr der Mann. Und ein großes Haus haben und viele Bediente. Sie nickte selig. Die Sache habe nur einen Haken, brachte sie dann schüchtern hervor. Sie habe doch einen Freund, der sie heiraten wolle und auf keinen Fall hergeben werde. Das war nun allerdings dumm.

Der Mann mit den „älteren Rechten“

Die beiden Männer trafen sich also. Der mit den älteren Rechten erklärte, er lasse die Frau nicht. Der mit dem Geld meinte, es solle ihm auch verzeihelt werden, daß er die Frau trennen. Immerhin lebe er ja ein, daß es nicht sein Recht sei, in ein beständiges Verhältnis einzutreten. Er machte ihm also einen Vorschlag: 1000 Mark für die Frau, und die Sache sei erledigt. Der andere war erstaunt. Ein Dollarmillionär, der eine Frau für tausend Mark verkaufen will. Das kam ihm seltsam vor. Es sei ja auch nur, erwiderte der gute Mann, daß er der Frau beweisen wolle, wieviel sie ihm wert sei. . . . Man einigte sich schließlich auf 200 Mark. Sehr zum Leidwesen der Witwe, die ihre Autos irgendwo in den Wolken entzwinden sah, aber zur großen Freude des Dollarmillionärs, der das Geld zum Brauden konnte. Er konnte überhaupt viel brauchen. Seinen „Fachmann“ hatte er auch schon um 400 Mark angepömpelt. Jetzt hatte man ihn vor Gericht zitiert. Wegen Betruges natürlich. Die Richter schätzten ihn keineswegs hoch. Ihnen war schon viel Wertwärtiges begegnet, aber so was! — so was noch nicht. Die medizinischen Sachverständigen stellten fest, der Mann sei Psychopath, man könne ihn nicht ganz voll nehmen. Darum nahm auch das Gericht Rücksicht und verurteilte ihn trotz der leuchtenden Vorklagen nur zu acht Monaten Gefängnis, den Dollarmillionär und armen Schluider, der sich mehr schlecht als recht durchs Leben schlug.

Seligpredchung der Krieger am Yasukuni-Schrein

Japans Kaiser vollzieht eine merkwürdige Zeremonie/15000 Holzschilder vertreten die Seelen

(Eigener Bericht des Hakenkreuzbanner)

Tokio, Ende Oktober
 Im Zusammenhang mit der japanischen Truppenlandung in Südhina sind wiederum zahlreiche Urnen mit den sterblichen Überresten der gefallenen Japaner aus Südhina in Tokio eingetroffen. In einigen Tagen findet die Seligsprechung der Toten aus den letzten vier Kriegsmontaten statt. Eine seltsame Zeremonie, die sich nur aus dem eigenartigen Charakter des Japaners erklären läßt.

Menschen drängen sich...

In diesen schweren Zeiten, in diesen Kriegsmontaten versammelt man sich dreimal im Jahr am Yasukuni-Schrein in Tokio, um eine neue Gruppe von toten Helden in den Schrein zu betten, um ihre Seelen zu segnen und für alle Zeiten in die Liste der japanischen Heldengeister aufzunehmen. Aus ganz Japan finden sich zu dieser Seligsprechung Tausende von Menschen ein. Oft sind es stille, vergämte Mütter, mitunter auch Delegationen der patriotischen Vereine irgendeines Dorfes, einer Stadt. Sie alle ziehen hinaus zum Yasukuni-Schrein, zu dem merkwürdigen Tempel, der durch ein gewaltiges Tor aus Erz von der Welt getrennt ist. Dieses Tor wurde aus eroberten Kanonentröhen gegossen.

In dem Schrein aber ruhen heute rund 150.000 kleine Holzschilder, auf denen die Namen der Japaner aufgezeichnet sind, die im Kampf für ihr Vaterland gestorben sind, an einer Front fielen, im Kriege an einer Krankheit zu Grunde gingen, oder sonstige ums Leben kamen — im Dienst für ihr Vaterland.

Wenn der Kaiser die Toten ehrt

In Friedenszeiten versammeln sich im Frühjahr, wenn die Kirschblüten blühen, die Soldaten am Yasukuni-Schrein, um hier ein kurzes Gebet zu verrichten. Die Kirschblüte ist das Symbol der Samurais, des japanischen Heldentums. Wenn ein japanischer Soldat am Yasukuni-Schrein gebetet hatte, dann brauchte er keinen Fahnenstange zu leisten. Er war durch

sein Gebet am heiligen Schrein gebunden, es seinen ruhmreichen Vorgängern gleich zu tun. Jeder japanische Soldat war zum Samurais geworden.

Deshalb werden die Seligsprechungen am Yasukuni-Schrein auch vom japanischen Kaiser persönlich ausgeführt. Er, der in direkter Linie von der Sonne, von der Göttin der Sonne Ama Terasu abstammt, verleiht also jedem toten Soldaten auf diese Weise direkt göttliche Ehren. Alle Leiden des göttlichen Daseins sind auf diese Weise ausgelöscht, sind vergessen. Und die Trauer um die gefallenen Soldaten verfliegt, wenn der Kaiser vor den Toten sein Haupt beugt und sie damit in den Heldenhimmel Japans aufgenommen hat.

Trauer mit lachendem Mund

An den Tagen der Heldenehrung sind alle Beamten der japanischen Polizei aufgeboten, um die Straßen zum Yasukuni-Schrein freizuhalten und den gewaltigen Verkehr einigermaßen in ordnungsmäßige Bahnen zu bringen. In Gruppen von 800 bis 1000 Mann werden die Delegationen an den Schrein herangeführt. Geduldig wartet man vom frühen Morgen bis in den Abend hinein, um sich endlich seiner Pflicht entledigen zu können.

Dieser Tag der Seligsprechung ist ein Tag

der Trauer. Der Krieger ist tot. Wochen sind meist darüber vergangen. Die Familien haben noch die kleinen Urnen mit der Asche in ihrem Besitz. Aber der Geist der Nation hat sich schon wieder in ganz andere Bahnen lenken lassen. Man hat das neue Leben begonnen. Mit lachendem Mund geht man zur Heldenehrung, in Gedanken daran, daß eines Tages jeder von den Personen, die hier zur Heldenehrung kommen, mit der gleichen Selbstverständlichkeit als kleines Holzschildchen in den Yasukuni-Schrein gebettet werden kann.

Der Japaner trauert stumm. Die einzige Ausrufung des Leidens ist eine leichte Reizung des Kopfes. Und damit ist die Trauerzeremonie erledigt. Das Leben geht weiter.

Die Einrichtung des Yasukuni-Schreins war psychologisch ein guter Griff. Die Bevölkerung läßt sich über diesen Totenschrein mit der Arme und mit den Truppen, die auf fremdem Boden kämpfen, eng verbunden. Man ist in Japan stolz darauf, wenn sich der Yasukuni-Schrein langsam mit Namen und Holzschildchen füllt. Und kein Japaner würde nur eine Sekunde jandern, sich selbst als Opfer auf einem Schlachtfeld anzubieten, wenn er die Gewißheit hat, eines Tages für seinen Tod im Yasukuni-Schrein vom ganzen japanischen Volk unter Führung des Tennenkaisers geehrt zu werden.

England bestellte 5000 Flugzeuge

Ueberblick des Luftfahrtministers über sein Programm

EP. London, 11. November.

Im Unterhaus machte Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood im Rahmen eines Ueberblicks über das Luftaufbauprogramm der Regierung die erwartete Aufkündigung über die geplanten weiteren Verhängungen der englischen Luftwaffe. Diese werden demnach erst im Jahre

1939 beginnen. Für die unmittelbare Zukunft kündigte der Minister nur an, er glaube, daß das von seinem Vorgänger angeführte Programm, das England 1750 Flugzeuge der ersten Linie geben sollte, bis März 1939 durchgeführt sein werde. Die Regierung konsentrierte sich jetzt darauf, die Durchführung des im Mai dieses Jahres beschlossenen Programms, das auf 2570 Flugzeuge der Heimausflotte und 300 Flugzeuge Verstärkung der Ueberseeausflotte abzielt, zu beschleunigen.

Eine weitere Verstärkung der Luftstreitkräfte der ersten Linie, sowie eine erhebliche Vermehrung des Reserve-Flugzeugmaterials und des ausgebildeten Personals, sowie eine Verbesserung der Ausrüstung der gesamten Luftwaffe und eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Flugzeuge bezeichnete der Minister dann als seine unmittelbare Aufgabe. Er kündigte an, daß der Haushalt der Luftwaffe, der in diesem Rechnungsjahr 120 Millionen Pfund (rund 1,5 Milliarden Reichsmark) betrage, sich im nächsten Jahr auf ungefähr 200 Millionen Pfund belaufen werde.

Um einen Maßstab für die Verstärkung bzw. Vermehrung der Kampfflugzeuge unter Be-



Das Hörspiel, das ganz USA in Panik versetzte

Die Rundfunkübertragung des Hörspiels „Krieg der Welten“, die, wie berichtet, von der New Yorker Station mitten aus einem Tanzkonzert heraus gesendet, ganz Amerika in heilloser Verwirrung stürzte. Die durch die maßlose jüdische Kriegshetze der letzten Monate in Spannung gehaltene Bevölkerung nahm die Nachricht, daß soeben ein Weltraumschiff vom Mars in New Jersey gelandet sei und Todesstrahlen aussende, vielerorts für wahr und wurde von furchtbarem Schrecken erfaßt.

Weltbild (M)

Schweres Erdbeben verzeichnet

Mit größten Zerstörungen ist zu rechnen

DNB Jena, 11. November.

Ein Fernbeben allerhöchster Art verzeichneten die Seismometer der Reichsanstalt für Erdbedenforschung in Jena am Donnerstag um 21.30 Uhr. Der Herd des Erdbebens liegt in einer Entfernung von 8200 Kilometer und ist wahrscheinlich in Nordchina zu suchen. Sollte der Erdbebenherd in einer dicht besiedelten Gegend gelegen sein, dann muß mit Zerstörungen größten Umfangs gerechnet werden.

In Jena selbst hielt die vom Erdbeben verursachte Bodenbewegung über fünf Stunden an, so daß die im Herd ausgelösten Erdbebenwellen die Erde mehrere Male umkreist haben. Um 22 Uhr wurden die größten Bodenbewegungen beobach-

tet, wobei in Jena noch Bodenschwankungen von mehr als 2 Millimeter Breite erfolgten.

DNB Stuttgart, 11. November.

Am Donnerstagabend wurde ebenfalls an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Neßtetten wieder ein außerordentlich starkes Fernbeben aufgezeichnet. In Stuttgart traf die erste Vorläuferwelle um 21.30,29 Uhr und die zweite Vorläuferwelle um 21.40,17 Uhr ein. Daraus errechnet sich eine Herdentfernung von 8000 Kilometer. Die Richtung nach dem Herd weicht von der Nordrichtung um rund 5 Grad nach Osten ab. Der Bebenherd liegt demnach im südwestlichen Teil des Bering-Meeress, rund 3000 Kilometer von der Stelle entfernt, von der die starken Erdbeben am Samstag, Sonntag und Montag ausgegangen sind.

rückführung der Reserven und der Ausbittungsbedürfnisse zu geben, teilte der Minister mit, daß die Anzahl der bereits bestellten zusammen mit den neuerdings in Aussicht genommenen Kampfflugzeugen zwischen 5000 und 6000 betragen werde.

Vor diesen Mitteilungen hatte der Minister einen in zuversichtlichem Ton gehaltenen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Luftwaffe gegeben und besonders der Unterstützung gedacht, welche dem Mutterland durch die Ausbildung von Flugzeugführern in Australien, Kanada und Neuseeland gewährt werde.

Im Oberhaus wurde die Aussprache über die Adresse an den König fortgesetzt. Die Forderung nach einem besonderen Besatzungsministerium wurde von verschiedenen Seiten, darunter auch durch den von den Konservativen gehörigen früheren Luftfahrtminister Lord Trenkhard unterstützt.

2400 Rotspanier gefangen

DNB Salamanca, 11. November.

Der nationale Heeresbericht meldet von der Ebro-Front, daß die nationalen Truppen mehrere Höhen eroberten, von denen aus sie die Straße Camporosso—Aledo beherrschten. Es wurden 400 Gefangene gemacht. An der Segre-Front scheiterten alle Angriffe des Feindes, der mehrere hundert Tote verlor. Ueber 2000 Rotspanier wurden gefangen genommen. Auch an der Castellon-Front setzte der Feind seine verlustreichen, erfolglosen Angriffe fort.

Die nationale Luftwaffe bombardierte Wirkungsvoll militärische Ziele im Hafen von Valencia.

Ist das Humanität?

Das rote Blutbad von Cabra

DNB Burgos, 11. November.

In einer halbamtlichen Note wird die Tatsache unterstrichen, daß die marxistische Auslandspresse das furchtbare sowjetspanische Blieserbombardement auf die Zivilbevölkerung von Cabra, dem 90 Tote und 180 Verletzte zum

Schlechte Augen

und doch gut lesen — ?

Sie sind bei Rappernick gewesen!

der Drillenfachmann, P. 2, 14 gegenüb. der Hauptpost

Opfer fielen, völlig verschwiegen hat. Hiermit sei erneut die absolute Parteilichkeit der sog. „Humanitären“ Auslandspresse bewiesen, die sich zwar über die Bombardements der nationalen Luftwaffe trotz ihrer rein militärischen Ziele empört, für die Verbrechen der roten Blieger aber keinerlei Interesse zeigt.

Botschafter Coulondre

trifft am Montag ein

Berlin, 11. Nov. (SP-Junt)

Der neu ernannte französische Botschafter Coulondre trifft am Montag, 14. November, mit dem Norddeppsch um 8.30 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein.

So mußte es kommen

Kompromißlose Maßnahmen / „An Juden wird nichts verkauft!“

Mannheim, 11. November.

Die Schreierdanken vor den jüdischen Geschäften und Wohnungen sind niedergebrannt. Der erste Teil der Vergeltungsmaßnahme gegen die in Deutschland lebenden Juden hat seinen Abschluß gefunden, nachdem sich — nach den Worten von Reichsminister Dr. Goebbels — „die gerechte und verständliche Empörung des deutschen Volkes über den feigen jüdischen Mordanschlag an einem deutschen Diplomaten in umfangreichen Maße Luft verschafft hat.“ Mit der gewohnten und selbstverständlichen Disziplin, die dem deutschen Volke zu eigen ist, wurde, nach Bekanntwerden des Aufruhrs von Dr. Goebbels, wie überall auch in Mannheim von allen weiteren Demonstrationen und Aktionen gegen das Judentum abgesehen. Der Zufall des Aufruhrs, daß die endgültige Antwort auf das jüdische Attentat in Paris dem Judentum auf dem Wege der Gefeßgebung bzw. Verordnungsform erteilt wird, hat in allen Schichten unseres Volkes tiefste Verurteilung hervorgerufen. Von einem Alpdruck befreit, erblicken alle Volksgenossen darin einen entscheidenden Schritt zur endgültigen Lösung eines Problems, das seit der nationalsozialistischen Machtergreifung immer klarer und deutlicher in Erscheinung trat.

Das Verbot weiterer Vergeltungsaktionen, die nur zu deppisch waren, wird vor allem verhindern, daß deutsches Volkvermögen der Zerstörung anheimfällt. Denn zweifellos handelt es sich bei dem nach im jüdischen Besitz befindlichen Vermögen um Nationalvermögen, da es früher oder später auf dem Wege der Gefeßgebung doch in deutsche Hände übergeführt werden wird.

Wir hatten am 10. November Gelegenheit, in Mannheim zahlreiche jüdische Versamm-

lungshäuten, Lokale, Geschäfte und Wohnungen zu besichtigen und konnten als Gesamteindruck mitnehmen, daß die Juden dem deutschen Volke dankbar sein können, von der Welle berechtigter Empörung nicht gänzlich weggeseigt worden zu sein. Sie können das vor allen Dingen den Männern der nationalsozialistischen Bewegung danken, die in gewohnter Disziplin Menschen und Eigentum vor weiteren Vergeltungsmaßnahmen schützten. Daß diese Aktion im Interesse der Sauberkeit notwendig war, kam wohl am klarsten durch die Aufstellung eines sogenannten Eisfchranks am Paradeplatz zum Ausdruck, an dem gewissermaßen symbolhaft der ganze Schmutz und Dreck des Judentums vor Augen geführt wurde.

Zeit vielen Stunden stehen Politische Leiter und Männer der SA und SS vor jüdischen Gaststätten, Geschäften und Wohnungen in aufopferndem Dienst Wache. Die Schaufenster sind mit Brettern zugemauert, und nur noch an den Synagogen drängen sich die Menschen, um rasch einen Blick in die „Judentempel“ zu werfen. Dabei vergessen sie natürlich nicht, in die aufgestellten Sammelbüchsen für das HSB eine Spende zu werfen und damit ihren Dank zum Ausdruck zu bringen.

Wenn die Juden diesmal auf die leider nur zu bekannte deutsche Sentimentalität rechnen, so haben sie sich gründlich geirrt. Jetzt wird endgültig reiner Tisch geschlagen. An allen deutschen Geschäften hängen bereits rote Plakate mit der Aufschrift: „An Juden wird nichts verkauft!“ Der gerechte Volksgorn, der am 10. November in spontaner Weise zum Ausbruch kam, hat damit den Weg frei gemacht für eine endgültige und Kompromißlose Scheidung zwischen Deutschen und Juden!

Friedrich Karl Haas, J

Tripolis zwischen Morgen und Abend

Wüstensöhne im Tonfilmkino / Die Heimat der Malta-Kartoffeln / Araberjungen wollen Rennfahrer werden

Ehrlich gesagt, ich hatte mir den Empfang in Afrika etwas romantischer vorgestellt. Aber der kleine italienische Frachtdampfer, der uns über das Mittelmeer schaukelte, dampfte auch nicht gleich nach Tripolis, sondern machte erst den Umweg über Tunis. Und Tunis ist eine französische Stadt. Ein kleines Karneval am Wüstenufer, mit grell geschminkten Mischlingsdamen verschiedenster Farbnuancen und einer langweiligen Hafeneinfahrt.

Das erste, was wir von Afrika sahen, ist ein großer Kohlenplatz. Davor liegt ein rostbeller Dampfer, und rötlich-schwarze Gestalten winken uns über die Reling zu. Aber es sind keine Araber, sondern nur beruhte Kohlentrimmer. Dann gleiten wir durch einen schmalen Kanal, und allmählich schälen sich die Umrisse recht moderner Hochhäuser aus dem Kohlendunst heraus. Dahinter kann man den Orient nur ahnen. Nirgends ist eine Palme zu sehen, dafür werden die Ufer von Telegrafentürmen umsäumt. Alle paar Minuten poltern elektrische Züge vorbei. Rein, es sieht gar nicht afrikanisch aus.

Tripolis — ein Märchen

Dann kommen wir nach Tripolis und bleiben erst mißtrauisch in die Runde. Aber es gibt nichts zu bemängeln. Afrika ohne Palmen — das ist undenkbar, und Tripolis enttäuscht in dieser Hinsicht nicht. Es liegt inmitten einer herrlichen Oasenlandschaft. Endlich ein Stück Morgenland ohne Fabrikrauche und Telegrafentürme! In einer lustigen Pferdebeförderung, auf deren Aufsicht ein weißer Mummienwickler die Peitsche schwingt, rollt man ins Märchenland hinein.

Wie soll man Tripolis durchwandern? Erste Bedingung: Zeit, möglichst viel Zeit... Im Morgenland wird jede Taschenuhr zum Störenfried. Man läßt sich einfach treiben. Ich hänge mir die Kamera um und verschwinde im Gassenlabyrinth der Altstadt.

Kinopalast mit 2000 Plätzen

Der Zufall will, die Leipziger Straße von Tripolis, ist immer Ziel der Touristenwärme. Hinter den Glasfenstern hängen keine Schilder: „Englisch spoken“, „Man spricht deutsch“... Und weil es so bequem ist, läuft man in diese europäischen Läden hinein und kauft wahllos einige Sandarbeiten, echt Afrika. Doch bisweilen zeigt sich ein verdächtiger Firmenstempel. Die alte Weisheit selbst die schönsten orientalischen Teppiche sollen mitunter aus — Chemnitz stammen. Abends sind die Gassen ausgestorben, alle Fensterläden verkrammelt. Dann leuchtet das neue Tripolis. Ein großer Tonfilmpalast mit 2000 Plätzen, ein Revuetheater und andere Vergnügungshäuser konnten sich in jeder europäischen Großstadt behaupten. Die Araber sagen nicht nein und gehen gern und oft dorthin. Dagegen trifft man in den großen Kaffees, wo allabendlich alte arabische Lieder gesungen werden, in der Mehrzahl Europäer an.

Das ist das reizvolle an Tripolis: Uralte Tradition und Wüstenromantik leben zwischen modernen Geschäftsvierteln fort. Unter den Bierpalmen des „Lungomare“ sehe ich mehrmals den romantischen Zug der veritablen Wüstenpolizei. Araberhengste schaukeln, die wackelnden Burnusse leuchten fremdartig im Sonnenlicht. Dann folgen Regimentsbataillone auf knatternden Motorrädern. Im Sportwagen eines italienischen Kaufmanns jagt ich in die Oasenlandschaft hinaus.

Der Geschäftsmann nennt ein paar nüchternen Zahlen. Der hätte das gedacht... Die Erzeugnisse Libyens sind auch in Mitteleuropa bekannt. Malta-Kartoffeln kommen beispielsweise aus Tripolis. Dagegen gibt es auf den maltesischen Inseln nur kahle Felsen mit kaum bemerkenswerter Vegetation.

120 Stundenkilometer! Die Kartoffelbeden am Straßenufer liegen als grüne Bänder vorbei. Wir jagen über die breite Rennbahn. Aber die Frauen, die auf den Feldern arbeiten, sehen kaum vom Boden auf, so gewohnt ist ihnen dieses Bild. Doch als ich wenig später meine Kamera hervorhole, laufen sie eilends auseinander. Ich komme mir wie ein Störenfried vor. Ueberall wo ich mich mit meinem Teufelskoffer blühen lasse, ruht die Arbeit.

Die Kinder sind schon weit mutiger als ihre Mütter, und die kleinen Mädchen nehmen es oftmals mit dem Schleiher nicht mehr so genau. Allmählich wendet sich auch hier das Blatt. Eine junge Araberbinde läßt sich willig fotografieren und will sogar ein Bild haben. Ich soll einen Abzug aus dem fernem Germania schicken. Aber das Kind kann beim besten Willen keine Adresse angeben. Briefträger gibt es in der Dase noch nicht... Unsere braune Jugend denkt zeitgemäß, lacht mein italienischer Freund. Die arabischen Jünglinge interessieren sich heute mehr für die internationalen Autorennen als für ihre alten

Reiterspiele. Am liebsten würden sie Rennfahrer werden. Sie sitzen in den Dattelpalmen und verfolgen mit Spannung die rasenden Wagen. Nicht selten ist bei den Meisterfahrern ein Abgesandter der Casenjuugend erschienen und hat sich höflich nach Startfolge und Teilnehmerzahl erkundigt.

Auf der Heimfahrt nach Tripolis begegnet uns ein Lastkamel. Wie eine Vision aus grauer Vorzeit wagt das Schiff der Wüste vorbei. Es wendet keinen Blick nach dem heulenden Gefährt. Der Italiener juckt die Achseln. „Es macht vielleicht seinen letzten Gang — nach dem Schlachthaus von Suf el-Giuma. Kamel werden hier langsam unmodern!“

Eben stoppt der Wagen vor einem arabischen Kaffeehaus, da hält ein dampfer Kanonenschuß über die Stadt. Das ist das Zeichen, daß auf dem altertümlichen Kasern, dem Sitz des Gouverneurs von Libyen, die italienische Flagge eingeholt wird. Jeden Tag, wenn die Sonne im Meer versinkt. Für Sekunden stehen alle Menschen still. Auch die Eingeborenen in der Altstadt. Weisheitsvolle Mohammedaner heben ehrfürchtig die Hand zum Gruß. Sie tun es sichtlich aus eigenem Antrieb. Und das ist wohl der schönste Erfolg, den die italienischen Kolonialisten für sich buchen können. Sie haben nicht nur das Land erobert, sondern auch die Herzen seiner braunen Bewohner. Rudolf Jacobs.



Bitte, bitte — für mich und meine Frau! Ein lustiger Schnappschuß aus dem Freigehege der Alpenbären im Berliner Zoo. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Germaninnen haben „Kimonos“ getragen

Ein Museum vorgeschichtlicher Trachten / Ueberlebte Märchen von Bärenfell und Büffelhörnern

Das Museum germanischer Trachten im Herzen Schleswig-Holsteins, in der wieder zu neuem Leben erwachten und jahrhundertalten Tuchmacherei R e u m ü n i e r, verdankt seine Entstehung keinem Zufall. Langst ist es eine unumstößliche Erkenntnis unserer Vorgeschichtsforscher geworden, daß gerade die deutsche Nordmark das Kernland der Germanen war, und daß hier schon ein halbes Jahrtausend vor der Gründung Roms und weit vor den so viel gerühmten Kulturepochen des Mittelmeeres ein germanisches Leben erblühte, das jenen nicht nachstand. Dafür tritt das weitbekannte altgermanische Museum in Kiel den schlagendsten Beweis an, das unjähliche kostbare Schätze unserer Vorgeschichtsforschung birgt, und dem nun das neu eröffnete Museum germanischer Trachten angegliedert ist. Es bleibt das Verdienst Direktor Schlabows, die Ergebnisse langjähriger Forschungen und Versuche der Rekonstruktion altgermanischer Gewänder in einem eigenen Bau zusammenzutragen.

Woher die tiefbraune Färbung?

Wir wissen heute, daß die Germanen bereits vor 3500 Jahren eine handgewebte und äußerst weidmähige Kleidung trugen, die sich in der Bronzezeit durch ihre Form- und Farbschönheit auszeichnete. Die in der Gegenwart bei Ausgrabungen gefundenen Kleidungsstücke hatten alle eine tiefbraune Färbung des Stoffes und man nahm daher an, dieser sei aus

dunkelbrauner Schafwolle hergestellt. Neuere Forschungen ergaben jedoch, daß das Gewebe infolge besonderer Umstände, unter denen es Jahrtausende hindurch konserviert wurde, erst braun geworden war. Hierbei ist es interessant genug, einmal festzustellen, wie es überhaupt gelungen ist, Gewebe aus einer so weit zurückliegenden Zeit noch in so konserviertem Zustand zu finden. Es mag zur Erläuterung dieser Tatsache dienen, daß bereits 1800 Jahre vor der Zeitwende die Germanen begannen, ihre Toten in Eichenfärgen beizusetzen, die aus einem ausgehöhlten Baumstamm bestanden, über dessen Höhlung ein ebenfalls ausgehöhlter Baumstamm als Deckel gelegt wurde.

Natur und Zeit als Färbemittel

Nach der Beisehung unter einem Erbhügel ergab sich gerade in Schleswig-Holstein an der jetzt deutsch-dänischen Grenze, wo sich der Boden durch seine Eisensättigung auszeichnet, folgende Entwicklung: Der Sarg stand auf der Erdoberfläche, unter der sich in 30 bis 70 Zentimeter Tiefe eine wasserundurchlässige Erdschicht befindet. Diese Erdschicht weist auch der aufgeworfene Hügel auf, so daß die Grabstätte sich allmählich in ein wasserundurchlässiges, tiefes Gefäß verwandelte. Das Grab war also luftdicht abgeschlossen und daher konnte sich sein Inhalt erhalten. Der überzeugendste Beweis für diese Theorie ist die Tatsache, daß aus solchen Gräbern, wenn man die Erdschicht durchstößt, tubimeterweise Wasser strömen. Aus diesem Wasser entwand in Verbindung mit dem Eichenholz der Särge eine Art Gerbsäure, die im Laufe der vielen Jahrhunderte die Gewebe in den Gräbern nicht nur erhielt, sondern auch dunkelbraun bis schwarz färbte.

Hoher Stand der Webetechnik

Um für diese Annahme den letzten schlüssigen Beweis zu geben, unterzog man Stoffe der modernen Textilindustrie mit dem gleichen Gerbmateriale dem gleichen Verfahren, mit dem Ergebnis, daß dieselbe Färbung erzielt wurde, wie bei den Geweben, die man in den vorgeschichtlichen Gräbern gefunden hatte. Unter Anwendung der Webetechnik verschiedener Arten und durch das Hineinweben von Haaren ergab sich dann weiter, daß die Stoffe, die unsere Vorfahren einmal trugen, vom hellen Gelb zum mittleren Braun die mannigfaltigsten Tönungen aufwiesen. Aus den Forschungen konnte man selbst den Schnitt erkennen, nach dem die Germaninnen ihre Hülsen schnitten. Er hat sich bis in unsere Tage mit einigen Abweichungen, und zwar in der Form des sogenannten Kimonos, erhalten. Den Knot umschloß ein besonderes Band und die Taille war mit einem Schmuckband verziert, das eine Gürtelplatte aus blanker Bronze trug.

Hirschfellhaare und Schafsklöden

Auch der „bärenfellkleidete“ Germane gehört längst in das Reich der Fabel. Unsere männlichen Vorfahren trugen einen wolkigen, umgeschlagenen Rock und über den Schultern ein mantelartiges Kleidungsstück, in dessen äußere Fläche Hirschfellhaare und Schafsklöden eingewebt waren, als „Imprägnierung“ gegen Regen und Kälte. Reich geschmückte Waffen, bronzene Gerätschaften, unter denen besonders ein Rasiermesser auffällt, dessen sich unsere Vorfahren bereits vor 3000 Jahren bedienten, sowie zahlreiche Bier- und Schmuckstücke legen in dieser Ausstellung Zeugnis dafür ab, daß es niemals die sogenannten „Theatergermanen“ gegeben hat.

Das Ende des Katzenjammers

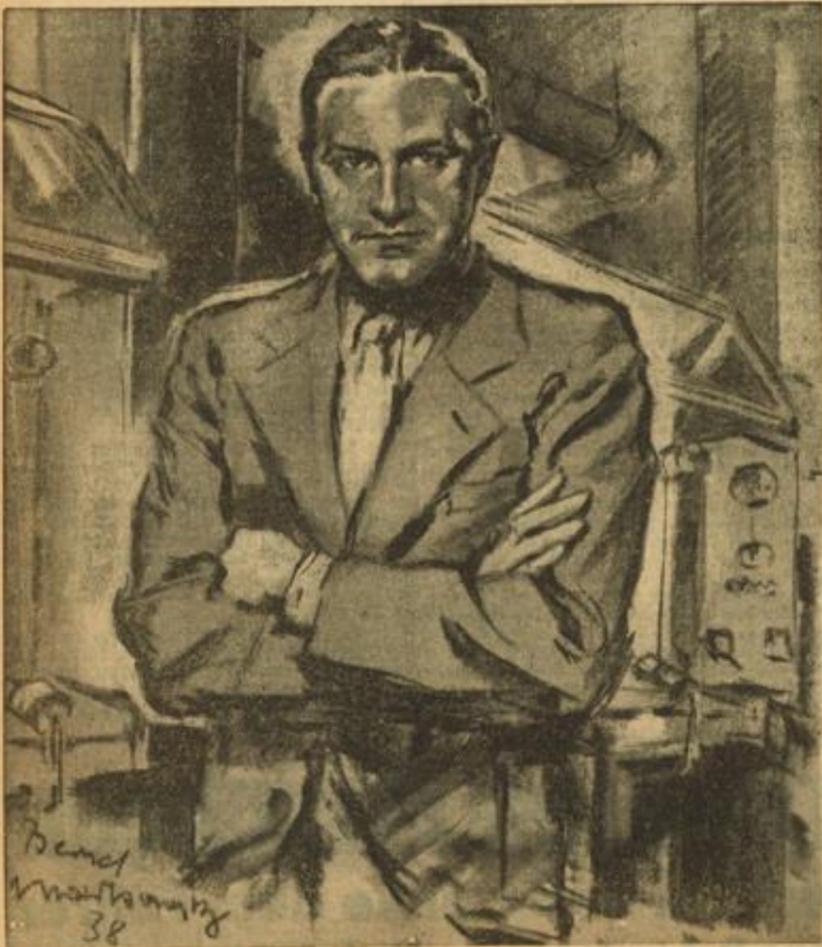
Eine Freudenbotschaft für Trunkenbolde / Der „Ernüchterungsapparat“

Berichte über die kommende Weltausstellung in Neuport enthielten dieser Tage auch die Meldung, daß die Rettungstationen auf dem Weltausstellungsgelände erstmalig mit den „Ernüchterungs-Apparaten“ des Dr. G. P. Hoquet ausgerüstet werden, mit deren Hilfe man selbst sinnlos Betrunkene in kürzester Frist wieder nüchtern machen und vor den schrecklichsten Katastrophen bewahren kann. Diese Nachricht von der Erfindung eines solchen Apparates hat unter den Anhängern des Alkohols einen wahren Begeisterungssturm hervorgerufen. Nun will man natürlich Näheres über diesen jüngsten „Fortschritt der Technik“ erfahren, und das Bellevue-Hospital wird mit Zuschriften, sowie telefonischen und telegraphischen Anfragen, die sich auf Dr. Hoquet's Erfindung beziehen, geradezu überhäuft.

Nach den Veröffentlichungen der Neuportener Presse handelt es sich hierbei um eine Art von Inhalationsapparat. Die Einzelheiten werden zunächst noch geheimgehalten. Um so gesuchter sind die Berichte der Versuchspersonen, an denen Dr. Hoquet seine Erfindung mehrfach erprobt hat. Es handelt sich dabei um Gewohnheitstrinker, die sich mit großem Vergnügen dem Bellevue-Hospital für Experimente zur Verfügung stellten. Hören wir, was Hilary McPheron, ein in Neuport lebender Ireländer, über die Erfolge des erwähnten „Ernüchterungsapparates“ zu berichten weiß: „Zum Beginn der Kur kann ich nicht viel sagen, denn ich war, gemäß der mit Dr. Hoquet abgeschlossenen Vereinbarung, sinnlos betrunken. Man trug mich auf einer Bahre in das Laboratorium, und ich weiß nur, daß man mir einen mit einem langen Schlauch verbundenen Beutel vor die Nase hielt und mir zurtief, tief Luft zu holen.

Ich atmete mühsam die Dämpfe ein, die man mir in die Nase fließen ließ, und ganz plötzlich löste sich das Gefühl des Zummels von mir. Die Sterne, die vor meinen Augen tanzten, verschwanden, das Hämmern in meinem Kopf ließ nach, meine wartenden Knie bekamen auf einmal wieder festen Halt, der farbige Schleier, der vor meinen Augen lag, zerfiel. Ich fühlte mich — man sagte mir, daß die ganze Kur etwa zwei Stunden gedauert habe — wieder ganz frisch und wohl, so daß ich, als man mich aus dem Bellevue-Hospital entließ, erst einmal in die nächste Kneipe aing, um mir einen kleinen Drink zu genehmigen, den ich mit bestem Appetit einnahm...“

Es ist klar, daß ein solcher Bericht seinen Eindruck nicht verfehlt. Sämtliche Ehemänner, die mitunter mit schwanfenden Schritten und brummendem Kopf des Nachts ihrer Bebauung zustreben, um gebuldig eine abarniskete Strafpredigt aus ihrem Munde über sich ergehen zu lassen, bringen in Gedanken Hochrufe auf Dr. Hoquet, den Erlöser aller Trunkenbolde, aus. Aber warum sollen sie nicht schon heute an diesem Wunder der Technik teilhaben, warum müssen sie darauf bis zur Neuportener Weltausstellung warten? An Hunderten lassen sich Interessenten für den Ernüchterungsapparat im Bellevue-Hospital melden, teils weil sie die ferienmäßige Verfertigung der Erfindung übernehmen wollen, teils, weil sie das Rezept, wie man nüchtern wird, zu wissen begehren. Der unglückliche Arzt hat keine ruhige Minute mehr, seit die Nachricht von seiner Erfindung in die Weltöffentlichkeit gelangte. Trotz aller Versicherungen, daß Behandlungen noch nicht stattfinden, bringt man Nacht für Nacht „Patienten“ zum Hospital, die allzu sehr über den Durst getrunken haben.



Willy Fritsch, der Hauptdarsteller des Films „Am seidenen Faden“. Zeichn.: Markowski-Uls — Scherl-M.

Vertical advertisements on the right edge of the page, including 'Hakenkreuzbanner', 'Gute kaufen Sie', 'Gelb', 'K 1, 5', 'V...', 'Möbe', 'E3.11', 'Arbei', 'eigen', 'Adan', 'Qu 3, 1', 'Spezialha', 'Bran', 'A. Sch', 'Ehrentand', 'Kinderbe', 'Brautkrän', 'Kirchen-', 'Geschw.', 'Fernruf 2', 'PR', 'Läden', 'P 3.', 'Mitte', 'Lid', 'straß', 'Prinz', 'Ecke', 'Läden', 'Ludw', 'Ost', 'Ges', 'und', 'Dis', 'das', 'Berti B', 'D', 'MÖ'



75 000 Dollar Garantie für D. Budge

Der Welt bester Tennisspieler endgültig im Profiflager

Das Racketpatron um den besten Tennisspieler der Welt, Amerikas Nr. 1 Donald Budge, ist beendet. Auch er ist den Lockungen des Dollars erlegen. Donald Budge unterschrieb mit dem Veranstalter Jack Harris einen Vertrag, demzufolge er während einer fünfmonatigen Schaukampfreise durch Amerika fünfzig Spiele gegen Elsworth Vines auszutragen hat.

Als Garantiesumme wurden ihm 75 000 Dollar zugesichert. Außerdem hat Budge auf einen ungenannten Prozentsatz der Kasseneinnahmen Anspruch, falls diese die Garantiesumme übersteigen. 25 000 Dollar wurden Donald Budge bereits ausgezahlt, weitere 25 000 sind am 1. März 1939 fällig. Der Rest nach Beendigung der Schaukampfreise. Die erste Begegnung Budge — Vines ist für den 3. Januar 1939 im

Madison Square Garden in New York vorgesehen.

Canepelo — Italiens Nr. 1

Der preislos erfolgreichste Spieler des Jahres, Gianni Canepelo, führt die italienische Rangliste an. Ihm verdankt das Land die Davis-Pokaltröge über Irland und Polen, und er wurde ohne Niederlage auch Meister. Hinter Quintavalle steht in Rucl ein kommender Mann auf dem dritten Platz. De Stefani steht wegen ungenügenden Vereinskampfmöglichkeiten und Palmieri durch seinen Uebertritt ins Profiflager. Bei den Frauen hält die Meisterin Anna Maria Rozman-Frisacco den ersten Platz vor Vittoria Tonoli. Die Ranglisten:

Männer: 1. Canepelo; 2. Quintavalle; 3. Rucl und Taroni; 5. Bossi; 6. Bido; 7. Scotti. — Frauen: 1. Frisacco; 2. Tonoli; 3. San Donnino; 4. Mansfreda und Krofio.

Anerkennungs-Erlaß des Reichsführers 44

für außergewöhnliche Leistungen von Polizeisportlern

Bei den großen nationalen sportlichen Veranstaltungen im Reich sowie auch bei den großen internationalen Wettkämpfen im Ausland hat eine Anzahl von Polizei-Sportlern Leistungen erzielt, die der deutschen Sportbewegung erneut eine Vorrangstellung in einzelnen Sportarten verschaffte.

Darüber hinaus haben diese erfolgreichen Polizei-Sportler auch, wie der Reichsführer 44 und Chef der deutschen Polizei soeben in einem Anerkennungs-Erlaß feststellt, das Ansehen der deutschen Polizei in der Offentlichkeit gefördert.

Es sind dies u. a.: Polizei-Obervachtmeister Reu Müller (Wien), Weltmeister im Einerranadier bei den Kanuweltmeisterschaften, fer-

ner die Polizei-Wachtmeister Preißl und Weinrahl (Wien), Weltmeister im Zweier-Ranadier, weiter Leutnant der Schutzpolizei Schröder (Berlin), Europameister im Diskuswurf, und Oberwachtmeister Lehmann (Berlin), der bei den japanischen Meisterschaften im Freistilringen die Würde eines Landesmeisters erlangte.

Neben dem Olympiasieger Oberleutnant Boelke sind u. a. erwähnt vier Polizeisportler, die beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau Reichssieger wurden, sowie sieben Kampfsportler in Einzelwettkämpfen der R-Kampfsportarten 1938 in Nürnberg. Allen spricht der Reichsführer 44 und Chef der deutschen Polizei für ihre hervorragenden Leistungen Dank und Anerkennung aus.

Sernt Finnland wieder den Doppel-Gallo?

Um die Dorrherrschafft im Reckturnen / Deutschland diesmal kaum zu schlagen

(Von unserer Wiener Schriftleitung)

Das kleine Finnland gehört zu den größten Sportnationen der Welt. Karami trug auf seinem Trittschuh den Namen „Suomi“ laufend in alle fünf Erdteile. Mit jedem Weltreiseaufbruch schraubte der harte Kakti Järvinen den Namen „Suomi“ in viele tausend Zeitungen. Und jetzt wird wieder Finnland genannt. Am Sonntag ringen die Kunstturner von Deutschland und Finnland in Helsinki zum dritten Male um den Sieg im Länderkampf. Denn „Suomi“ ist auch eine Nation von großen Turnern!

Finnland es sind, jeder einzelne kommt seinem Können nach einem Weltmeister gleich. Anders ist die Kraft an den verschiedenen Geräten verteilt. Am Barren besitzt Deutschland die Vorrangstellung, am Seit- und Langsperd genau so. In den Freilübungen dagegen, am Reck und an den Ringen werden die Finnen schwer zu überwinden sein.

Die erste Niederlage am Reck

Den spannendsten Zweikampf werden sich die Turner am Reck liefern. Solange es eine Turnkunst an diesem königlichen Gerät gibt, stellt Deutschland hier die süßesten und gewandtesten Turner der Welt, bis zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin auf der Dietrich-Garten-Bühne. Dort errang 1936 der finnische Soldat Sarvaala die goldene Medaille vor Konrad Frey. Sarvaala hatte damit einen Sieg über seine Lehrmeister errungen. 1935 sah er in Helsinki den Doppelsalto von Ernst Winter, sah er die reißlos ausgeführten Niesenswellen mit Ellgriff von Innocenz Stangl. Ein Jahr später schlug der Finne mit Doppelsalto und

1935 verlor der Olympiasieger Deutschland den ersten Kampf gegen Finnland. 1937 kam es in Hamburg umgekehrt. Sonntag...! Deutschland müßte siegen, weil seine Meister am Reck, Barren, Pferd und an den Ringen sich bedeutend verbessert haben, weil Deutschland heute mit Alfred Schwarzmann, Innocenz Stangl, Kurt Krösch, Konrad Frey, Walter Steffens und Willi Stadel die besten Kunstturner der Welt besitzt. Jeder einzelne von ihnen ist in Hochform so gut wie die Besten in der Schweiz und in

Ellgriffriesen die besten Deutschen, und seine Mannschaft brach zum ersten Male, weil der Weltmeister Ernst Winter beim Beginn seiner Übung stürzte, die deutsche Vorrangstellung an diesem Gerät.

Die Deutschen — jetzt noch sicherer

Deutschland hatte zwei Jahre lang, von 1934 bis zum Beginn der Olympischen Spiele, das Reckturnen vernachlässigt, um den Rückstand im internationalen Ringeturnen aufzuholen. In diesen zwei Jahren ließen die anderen Völker viel am Reck von Deutschland und die Finnen holten Deutschland fast sogar ein. Doch gleich nach den Spielen wurden von Innocenz Stangl, Alfred Schwarzmann, Willi Stadel und anderen die Leistungen am Reck weiter gesteigert, so daß Deutschland in Hamburg die Finnen nicht nur in der Gesamtwertung im Länderkampf, sondern auch im Reckturnen schlug. Ob nun die Turner Suomis im letzten Jahre wieder große Fortschritte gemacht haben, ist nicht bekannt. Deutschlands Meister aber sind jetzt noch sicherer geworden. Das hat vor wenigen Wochen der erste Olympialehrgang und nicht nur am Reck, sondern auch an den Ringen und in den Freilübungen gezeigt.

Vor drei Jahren errangen die Finnen den Sieg über Deutschland durch die Wertung ihres Kampfrichters Stenmann und Deutschlands schwächere Leistung an den ruhig hängenden Ringen. Doch bis zu den Olympischen Spielen hatten die Deutschen die Finnen und sogar die Schweiz in dieser Übung überflügelt. Denn in Berlin errieten nur noch die Tschechen höhere Noten. Ob sich in dieser Reihenfolge etwas geändert hat, wird der kommende Länderkampf gegen Finnland und der Länderkampf am 26. Februar gegen die Schweiz in Bern zeigen.

Die Kreisklasse I

Am Ende der Vorrunde entzogen. Am kommenden Sonntag steigen in dieser Gruppe vier Spiele, die für die Placierung von großer Wichtigkeit sind. Es spielen:

- 08 — 1846
Post — Osterheim
Reinau — Rohrhof
Kurfalz — Altkühheim

08 hat am Sonntagvormittag einen verhältnismäßig leichten Gegner, muß aber sehr vorsichtig sein, denn 1846 hat jetzt einige Siege errungen und will seinen Tabellenplatz weiter verbessern. — Post empfängt Osterheim und wird, zumal auf eigenem Plage, als sicherer Sieger zu erwarten sein. — In Reinau steigt ein Lokalkampf und zwar hat dort Rohrhof anzutreten. Rohrhof hat bis jetzt ganz überzeugende Siege errungen, so daß man auch hier den Sieger noch nicht voraussehen kann. Vielleicht gelangt Reinau ein Sieg. — Auch in Redarau findet die Begegnung schon vormittags statt. Dort hat Altkühheim anzutreten. Auf Grund der derzeitigen Spielweise dürfte wohl mit einem Sieg der Altkühheimer zu rechnen sein, wenn auch Kurfalz alles versuchen wird, um endlich einmal vom Tabellenende wegzukommen.

In der Gruppe 08 beginnen die Spiele der Rückrunde offiziell erst am folgenden Sonntag, aber der kommende Sonntag bringt ein sehr wichtiges Spiel und das ist

Ladenburg — Wallstadt.

Im Vorpokal war Ladenburg glatt unterlegen. In der Zwischenzeit haben sich die Ladenburger wiedergebunden. Wallstadt dagegen hat seine Formverbesserung bestätigt. Weiter geht es dabei um die Tabellenführung. Wenn Wallstadt siegreich aus Ladenburg zurückkehren kann, so ist nach menschlichem Ermessen der Weg für die Wallstädter nicht mehr sehr schwer, da der weitere Mitbewerber Ebingen sein Rückspiel in Wallstadt anzutragen hat.

Die Kreisklasse II

Nach dem Ausscheiden von Stadt und Luftwaffe bringt der kommende Sonntag folgende Paarungen:

- Ladenbach — Lühlfachsen
Altenbach — Zellstorf
Wopp & Neuther — Gartenstadt

Das Programm bringt als bedeutendstes Spiel die Begegnung Gartenstadt gegen Wopp & Neuther. Jedemfalls dürfte dieser Gang für Gartenstadt äußerst schwerwiegend werden. Bei einer weiteren Niederlage würde Gartenstadt vorerst aus dem engeren Wettbewerb ausscheiden. Lühlfachsen muß nach Ladenbach und hat dort noch nicht gewonnen, zumal Ladenbach seinen ersten Sieg gelandet hat. Zellstorf muß nach Altenbach und hat dort wohl keine Befürchtungen zu hegen.

Boxkämpfe in Karlsruhe

Mayer (Mannheim) gegen Müller (Gera)

Da in Karlsruhe bereits mehrere Berufsboxabende mit Erfolg durchgeführt wurden, finden nun am kommenden Dienstag, 15. November, in der Städtischen Festhalle zu Karlsruhe abermals Boxkämpfe der Berufsboxkämpfer statt. Im Mittelpunkt des Abends stehen die Begegnungen des Mannheimers Mayer gegen Müller (Gera) und des jungen einheimischen Wirth, der bei den zweiten Karlsruher Berufsboxkämpfen Seewald (Berlin) nach Punkten schlagen konnte, gegen den ausgezeichneten Wiener Weltergewichtler Köpfer.

Partnerübungen zu dritt
Ende dieses Monats findet in der Deutschlandhalle eine Großveranstaltung des Sportamts der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt, auf der Reichsorganisator Dr. Ley und der Reichssportführer von Tschammer und Osten sprechen werden. Dabei werden auch praktische Vorführungen gezeigt, wie diese Partnerübung zu dritt. (Schirner-M.)

Am Hockeyhockeys

- Meisterschaftsspiele:
M 28 Karlsruhe — H 6 Heidelberg
H 78 Heidelberg — Heidelberg B 23 46
- Freundschaftsspiele:
H 46 Mannheim — M 28
M 28 Speyer — H 78 Mannheim
H 78 Speyer — Germania Mannheim
H 34 Forstheim — Germ. Mannheim (Frauen)

Die Meisterschaftsvorrunde geht allmählich zu Ende. Nur zwei Pflichtspiele stehen auf dem Sonntagsprogramm, wovon die Karlsruhe Begegnung von besonderer Bedeutung ist. Karlsruhe ist für den Spitzenreiter aus Heidelberg die letzte gefährliche Klippe der Vorkampfrunde. Sie ist erst mit dem Schlussspiß überwunden, denn der erneut verstärkte M 28 ist auf seinem Gelände ein schwerer Gegner. Alle technischen Vorteile sprechen wohl für den H 78, aber ob diese auf dem unebenen Spielfeld sich auswirken können, ist eine zweite Frage. — Im Heidelberger Lokalkampf wird die H 78 dem H 46 die Punkte abtrotzen müssen.

Gleichzeitig mit der nun beginnenden Pause zwischen Vorrunde und Rückrunde setzen die Freundschaftsspiele ein. Der Gaumeister besucht den sehr spielfreudigen Kreisligavertreter aus Süddeutschland, den H 28 Speyer. Nach Forstheim begibt sich die Hockeyabteilung des H 78 Germania, wo gegen Rugbyclub und Turnverein 34 die Schläger getreut werden. In Mannheim benutzen H 46 und M 28 den freien Sonntag zu einem lokalen Freundschaftsspiel. — 0—

Wallner trifft auf Steve Dudas

Nun ist es dem „Ostpreussentling“ doch noch gelungen, für seine zweite Veranstaltung am 26. Dezember in der Königsberger AdH-Halle den tüchtigen amerikanischen Schwergewichtler Steve Dudas zu verpflichten, der gegen den Schlagarten Düsseldorf Paul Wallner antreten soll. Ob es zur Mittelgewichtmeisterschaft Besselmann — Wöhler kommt, steht noch nicht fest, da der Wiener vertraglich an einen Pariser Veranstalter gebunden ist. Das übrige Programm: Reich (Aachen) — Oldoini (Mannheim), Witt (Miel) — Andersson (Schweden), Weiß (Wien) — Schäfer (Dortmund) um den Titel im Bantamgewicht.

Sport in Kürze

Zum SA-Standartenführer befördert wurde der Reichsjugendamtsleiter Dr. Karl Ritter von Hall. Dem Präsidenten des DMB, Dr. Fritz Jungmann, wurde der Dienstgrad eines NSDAR-Standartenführers verliehen.

Belgien hat zu den Schi-Weltmeisterschaften, die im Februar in Zakopane veranstaltet werden, als 13. Nation gemeldet. Die Belgier sind damit zum erstenmal bei den Titelfämpfen der FIS vertreten.

Internationale Hallenhandball-Turniere werden in Dortmund am 22. Januar, in Breslau am 5. Februar und in Berlin zu einem noch zu bestimmenden Termin durchgeführt. Man rechnet mit der Teilnahme schwedischer und dänischer Mannschaften.

Wien hat für das am Vukitag in München stattfindende Fußball-Städtepiel folgende Spieler ausgewählt: Blayer, Sessa, Adamel, Scharif, Reumer, Schmaus, Hofmann, Laudon, Fischer, Klimesch, Geiter, Labra, Gspan, Durel und Jischel. Die endgültige Aufstellung erfolgt später.

Düsseldorf tritt am Vukitag gegen Hannover mit folgender Fußballstaffel an: Klein (Bentath); Saneš (Fortuna), Albrecht (Turu); Hofmann (Bentath), Bender (Fortuna), Wengel (Turu); Henden (H 04), Rohmar 2 (Turu), Raring, Widary, Koberstki (alle Fortuna).



(Scherl-Bilderdienst-M.)

In London wird in diesen Tagen eine große Propaganda unter dem Schlagwort „Sportliche Tüchtigkeit in jedem Lebensalter“ durchgeführt. Man veranstaltet auch Vorführungen, bei denen die Bedeutung der sportlichen Betätigung für Männer und Frauen zum Ausdruck kommt. Recht humorvoll wird sich dabei diese Gruppe ausnehmen, die unsere heutigen Mädchen im Gegensatz zu ihren Altersgenossinnen aus dem vorigen Jahrhundert zeigt.

1245 UHR Stadion Mannheim Neckarau-Sandhofen

1430 UHR WALDHOF-VFR

Vorverkaufsstellen und Eintrittspreise siehe Plakataushang. Mitglieder des SV Waldhof und VfL Neckarau gesonderte Eintrittspreise

